

Auffallen als Aufschrei

Ein Besuch im Viertel der Berliner Rütli-Schule - ein Jahr nach dem Hilferuf der Lehrer

VON PETER GÄRTNER

BERLIN. Der erste Kontakt entscheidet meist. Doch ihm stehen Macho-Gesten, „Ey, isch mach, wasisch will“ und eine geballte Ladung Misstrauen im Weg. Cengiz Tanriverdio und Christian Hermann sind Streetworker - Straßensozialarbeiter. Ihr Einsatzgebiet ist der Norden Neuköllns im Schatten der Rütli-Hauptschule. Ihr Aufgabe ist, Jugendlichen, die auffällig geworden sind, zu betreuen.

Die Mitarbeiter des Projekts „Gangway“ - Provokationen jeder Art, Versuche, Grenzen zu überschreiten, sind zu Anfang des Kontakts die Regel. Folgen darauf Verabredungen zum Grillen, Klettern, Fußballspielen oder Bootfahren, entsteht eine schmale Vertrauensbasis. Auf der lässt sich aufbauen, Hilfe bei schulischen Problemen oder vor Gericht anbieten. Viele der Jugendlichen haben das nötig. „Die Meisten sind keine Engel“, sagt Hermann.

Modellprojekte, keine Jobs

Ein Jahr ist es jetzt her, da hat der Brandbrief der Lehrer der Neuköllner Rütli-Schule mit dem Mut der Verzweiflung nicht nur die Behörden in Berlin zum Hinsehen gezwungen: Wie die Zukunft der Heranwachsenden verspielt wird, wie Schüler und Pädagogen allein gelassen werden mit ungelösten Migrations- und Sozialproblemen. Hermann und Tanriverdio sagen, dass auch die Jugendlichen im Prinzip gar nicht anders vor-



Eigene Mode - eigenes Image

Ein Modelabel gegen das Image „hoffungslose verlorene Krawallmacher“ zu sein - das ist die Idee hinter dem Projekt „Rütli-Wear“. In den Fächern Kunst- und Arbeitslehre entwerfen Rütli-Schüler

Motive für T-Shirts und andere Textilien. Die erste Kollektion gibt es bald im Internet. Teile davon präsentieren Katrin und Nui auf unserem Foto. (kaj) www.ruetli-wear.de

Foto: R. Kässmann und M. Morosini + Team

gehen. Sie hätten die Erfahrung gemacht, dass nur etwas passiert, wenn man aus der Rolle fällt. „Leider tanzen sie meist negativ aus der Reihe.“

Ein Jahr nach Beginn der „Rütli-Kur“, wie hier im Kiez gespottet wird, ist die Schule zum Modellprojekt mutiert.

Es gibt endlich genügend Lehrer und Projekte „bis zum Abwinken“. In diesen Tagen wird gar eine Modekollektion „Rütli-Wear“ von Schülern vorgestellt. Lehrer, Schüler und Eltern seien stolz auf die Schule, betonte Rektor Aleksander Dzembritzki gestern beim Tag

der offenen Tür. Es habe sich viel getan. Und die Schule habe sich sehr über „stigmatisierende Medienberichte“ geärgert.

Die Probleme im Kiez sind aber geblieben: Es gibt kaum Lehrstellen und noch weniger Jobs. Die Jugendlichen mit Migrationshintergrund seien zwischen den Anforderungen des Elternhauses und denen der deutschen Mehrheitsgesellschaft hin- und hergerissen, sagen die Sozialarbeiter. „Sie werden von manchen als Störer wahrgenommen, für andere sind sie Ausländer - trotz deutschen Passes.“ Jede Ausgrenzung komme einer Demütigung gleich, die in Aggressionen umschlagen könne. Den „Gangway“-Ansatz fasst Tanriverdio so zusammen: „Wir sind Erwachsene, die völlig anders sind, als die, die sie kennen. Wir haben also eine Chance, andere (Vor)Bilder zu vermitteln.“

Platzverbot für Rädelführer

In Berlin nimmt wie in vielen Großstädten die Jugendgewalt zu. „Gangway“ begegnet dem Problem mit Rollenspielen und Anti-Gewalt-Trainings. „Gewalt ist ständig ein Thema“, sagt Hermann. Doch die Zeit der großen Schlachten ist eher vorüber. Klare Regeln halfen. Im Rollbergviertel erteilten Quartiersmanager zwei jugendlichen Rädelführern Platzverbot; in Absprache mit Eltern und Schule wurden die beiden, die den Kiez kontrollierten und bei kleinen Streits schon das Messer zückten, für ein halbes Jahr aufs Land verschickt.

HINTERGRUND

Der Brandbrief

„Wir müssen feststellen, dass die Stimmung in einigen Klassen zurzeit geprägt ist von Aggressivität, Respektlosigkeit und Ignoranz uns Erwachsenen gegenüber. (...) Welchen Sinn macht es, dass in einer Schule alle Schüler/innen gesammelt werden, die weder von den Eltern noch von der Wirtschaft Perspektiven aufgezeigt bekommen, um ihr Leben sinnvoll gestalten zu können?“ Mit einem Brief, aus dem diese Passagen stammen, riefen Lehrer der Berliner Rütli-Schule vor einem Jahr um Hilfe. Das löste eine bundesweite Debatte aus.

Dirk Ippen: Wie ich es sehe

So weit die Füße tragen



Ihre Meinung: Diskutieren Sie mit im Forum unter www.wie-ich-es-sehe.de

Dr. Dirk Ippen über die Menschenrechte

Seit unseren Anfängen als Jäger und Sammler vor Jahrmillionen mussten wir Menschen gehen, um zu überleben. Nun plötzlich aber verbringen wir unser Leben im Sitzen. Das hat negative Auswirkungen auf unsere Gesundheit, wie Übergewicht, Bluthochdruck und Gehirnverkalkung. Eine Studie hat herausgefunden, dass ältere Männer, die weniger als 400 Meter pro Tag gehen, mit doppelt so hoher Wahrscheinlichkeit Demenzerkrankungen wie Alzheimer entwickeln, als solche, die täglich mehr als drei Kilometer zurücklegen! Da kommt es gerade recht, dass jetzt im Frühling überall die Geher wieder unterwegs sind und dass „Kraftvolles Gehen“ - mit Laufstöcken oder ohne - der neue Trendsport des Jahres ist. Anders als beim Joggen werden dabei auch Hüften, Knie- und Fußgelenke geschont.

Für unsere Raucher, die der Gesetzgeber nun aus den Gaststätten vertreiben will, sind tägliche Ausgänge eine Hilfe, um sich das Rauchen abzugewöhnen und mit den „Entzugserscheinungen“ fertig zu werden. Es lebe die Volksgesundheit! Sportliches Gehen ist kein Schaufensterbummel und die richtige Technik sieht so aus: Nicht auf den Boden schauen, sondern fünf bis sechs Meter voraus, die Schultern entspannt, die Ellbogen abwechselnd im 90-Grad-Winkel und lang gestreckt beim Schwungholen und die Hände leicht nach innen gerollt, aber bitte keine Faust machen!

Das Wichtigste aber kommt aus der Hüfte, die mit dem rechten oder linken Bein mit nach vorn geht, um den nötigen Schwung zu holen. Wer eingelaufen ist, der geht am besten auf weichem Untergrund, Sand oder Gras, denn immer wenn der Fuß weichen Untergrund berührt, entsteht ein kleiner Eindruck, bei dem die Muskeln sich mehr anstrengen müssen, um den Fuß wieder zu heben. Den Profis haben schon die heilkundigen alten Chinesen den Gang auf kantigen Steinen empfohlen, die die Füße massieren wie bei einer Akupressur. Das senkt den Blutdruck noch stärker herab als Gehen auf glatter Straße!

Zu all dem gibt es heute Schrittmesser, die nicht nur die zurückgelegte Entfernung messen, sondern auch die verbrauchten Kalorien anzeigen. Das soll uns zu immer höheren Leistungen motivieren. Die Osterzeit, in die wir nun eintreten, mit den vom Eise befreiten Strömen und Bächen, ist die richtige Zeit zum Einstieg in die schöne neue Welt des Gehens. Den guten alten Osterspaziergang des Herrn von Goethe können wir dabei getrost hinter uns lassen. Gehen, so weit die Füße tragen, heißt die Devise! So wird unsere „Generation Übergewicht“ bald wieder so fit wie unsere Vorfahren, die alten Jäger und Sammler!

ippen@hna.de

Die Krise schwelt weiter

Iran veröffentlicht Brief und Video mit Entschuldigungen britischer Soldaten

LONDON. London und Teheran halten auch eine Woche nach der Gefangennahme der 15 britischen Soldaten im Persischen Golf an ihren unveröhnlichen Positionen fest. Die EU stellte sich am Freitag in dem Konflikt bedingungslos hinter Großbritannien, im UN-Sicherheitsrat erreichte Großbritannien indes nur eine verwässerte Erklärung.

Der Iran veröffentlichte ein weiteres Gefangenen-Video sowie einen neuen Brief. Der Brief, der die Handschrift der Soldatin Faye Turney trägt, ist an das britische Volk gerichtet: „Ich schreibe an Sie als britische Soldatin, die in den Irak geschickt wurde, geopfert der Einmischungspolitik der Regierungen Bush und Blair.“ Es tue ihr leid, dass sie in iranische Hoheitsgewässer einge-

drungen sei. „Das iranische Volk hat mich gut behandelt und sich als fürsorglich, mitfühlend, gastfreundlich und sympathisch erwiesen. Dafür bin ich dankbar“, heißt weiter. Es folgt ein Appell zum Rückzug aus dem Irak.



Sieht sich als Opfer der Politik von Bush und Blair: Die im Iran inhaftierte britische Soldatin Faye Turney.

Zuvor hatte sich bereits der Soldat Nathan Thomas Summers im staatlichen iranischen Fernsehen entschuldigt: „Wir sind ohne Genehmigung in iranische Gewässer eingedrungen und wurden von der

iranischen Küstenwache festgenommen“, sagte er. „Dafür möchte ich mich beim iranischen Volk entschuldigen.“

Das britische Außenministerium bezeichnete die Aufnahmen als empörend. Premier Tony Blair verurteilte die Veröffentlichung. Der Iran könne niemanden in die Irre führen, indem er die Gefangenen in dieser Weise vorführe.

Bereits am Donnerstag hatte Irans Außenministerium dem britischen Botschafter in Teheran eine Protestnote übermittelt und darin verlangt, dass es in Zukunft nicht mehr zu Grenzverletzungen komme. Die britische Außenministerin Margaret Beckett sagte, nichts in dem Schreiben deute darauf hin, dass die Iraner nach einer Lösung der Krise suchten.

NordHessen

Jetzt mitmachen! ...auf eigenen Beinen stehen.

Existenzgründerwettbewerb

Profitieren Sie kostenfrei von:

- Gründerworkshops
- Expertennetzwerken
- Erfahrungsaustausch mit anderen Gründern

Damit Ihr Geschäftsplan standfest wird!

...die besten Businesspläne werden prämiert:
Preise im Gesamtwert von 65.000 €

Anmeldung und Infos:
0561-7 66 36 50 oder
www.promotion-nordhessen.de

promotion Nordhessen

promotion Nordhessen
c/o Regionalmanagement Nordhessen GmbH
Ständeplatz 13 34117 Kassel Tel. 0561 7663650

promotion Nordhessen in Kooperation mit IHK Kassel, Handwerkskammer Kassel, Uni Kassel und den Wirtschaftsförderungen Region Kassel, Werra-Meißner-Kreis, Kreis Hersfeld-Rotenburg, Schwalm-Eder-Kreis, Landkreis Waldeck-Frankenberg

Dieses Projekt wird von der Europäischen Union kofinanziert